

Kultische Funde und Befunde aus dem linienbandkeramischen Erdwerk von Eilsleben, Bördekreis, westlich von Magdeburg

DIETER KAUFMANN

ABSTRACT - During excavations in the area of a fortified settlement of the Linear Pottery Culture near Eilsleben west of Magdeburg, not only earthen objects of cult were found but also findings with manipulated parts of human skeletons were registered. In some cases, sacrificial places or at least produced depositions of manipulated parts of human skeletons also combined with tools of stone, grinding stones and vessels could be proved. The author tries to interpret the religious background of these findings. In connection with it, he distinguishes between the bloody and the bloodless sacrifice as well as the substituted sacrifice.

Key words: Linear Pottery Culture, Early Neolithic Period, Fortified settlement, Calculated deposition, Bloody and bloodless sacrifice, Substituted sacrifice, Eilsleben, Middle Germany.

Parole chiave: Ceramica lineare, Neolitico antico, Insediamento fortificato, Eilsleben, Germania centrale.

Dieter Kaufmann – Landesamt für Archäologie/Landesmuseum für Vorgeschichte Sachsen-Anhalt, Richard-Wagner-Straße 9-10, D-06114 Halle/Saale. E-mail: Dieter.Kaufmann@lfa.mk.lsa-net.de

Von 1974 bis 1989 wurden unter Leitung des Verfassers Ausgrabungen im Bereich eines etwa 4 ha großen Erdwerks der jüngsten Linienbandkeramik unweit des Ortes Eilsleben am nördlichen Rand der Magdeburger Börde durchgeführt. Das Erdwerk befindet sich im Bereich einer etwa 15 ha großen Fundstelle der ältesten und der jüngsten Linienbandkeramik. Während der 15jährigen Ausgrabungen wurde vor allem im Nordteil und im mittleren Bereich des Erdwerks eine Fläche von über 10.500 m² untersucht. Dabei konnten neben Verfärbungen von Gräben und Palisaden auch solche von über 600 Gruben und von annähernd 30 Gräbern bzw. „Siedlungsbestattungen“ freigelegt werden. Die Ausgrabungen erbrachten Siedlungsrelikte der ältesten und der jüngsten Linienbandkeramik, der späten Stichbandkeramik, der frühen Rössener Kultur und einer lokalen Variante des Epirössen, der Baalberger und der Bernburger Kultur sowie ein Gräberfeld der späten Glockenbecher-/frühen Aunjetitzer Kultur. Zu den überraschenden Befunden der Ausgrabungen gehört zweifelsohne der Nachweis eines Sohlgrabens der ältesten Linienband-

keramik. Auf weitere Ergebnisse kann hier nicht näher eingegangen werden (ein zusammenfassender Überblick mit weiterführenden Literaturhinweisen bei KAUFMANN, 1990: 15 ff.).

Unter den Funden befinden sich auch zahlreiche Kultgegenstände und kultisch zu interpretierende Befunde der ältesten und der jüngsten Linienbandkeramik. So wurden 16 tönerner Kultgegenstände der ältesten Linienbandkeramik geborgen; elf weitere, möglicherweise kultisch zu interpretierende Tonfragmente müssen als unsicher eingestuft werden. Dem stehen nur vier jungstlinienbandkeramische Kultgegenstände aus Ton gegenüber, zu dem sich noch ein unsicheres Tonfragment gesellt.

Zu den ältestlinienbandkeramischen Kultgegenständen aus Ton gehören vier sog. Idolfragmente, eine halbplastische figurale Applikation (KAUFMANN, 1989: Abb. 2b), ein Fragment eines „Schildidols“ (KAUFMANN, 1991: Abb. 4/4), drei Bruchstücke von Tiergefäßen (KAUFMANN, 1989: Abb. 3a-b, d) sowie Reste von fünf tönernen „Altärchen“ (KAUFMANN, 1989: Abb. 4e-h).



1



2



3

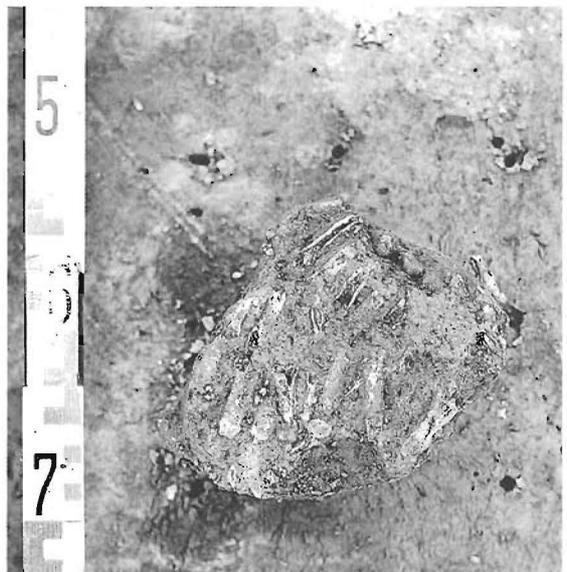
Taf. 1 - 1 Blick auf die freigelegte Opferstelle im jüngstlinienbandkeramischen Graben; westlich der Steinplattenlage die Feuerstelle. 2 Die Steinplattenlage mit dem darunter befindlichen Schädel einer Urkuh. 3 Der Schädel einer Urkuh mit Schlagverletzung im Stirnbein (Photos: D. Kaufmann (1-2), L. Bieler (3), LfA/LMV Halle/Saale).



1 2



3 4



5 6

Taf. 2 - 1 Das extrem gehockte Skelett der 17-19jährigen Frau unter der Steinplattenlage im jüngstlinienbandkeramischen Graben. 2 ...mit stark nach hinten gedrücktem Schädel. 3 Oberteil der Siedlungsbestattung aus Grube 6/75. 4 Schädeldeponierung in Grube 25/77. 5 Fußdeponierung mit Teil einer menschlichen Schädelkalotte und dem Fragment eines ältestlinienbandkeramischen „Idols“ in Grube 9/79. 6 Reste von drei übereinander liegenden Händen in Grube 7/76 (Photos: D. Kaufmann, LfA/LMV Halle/Saale).

Bei den jüngstlinienbandkeramischen Kultgegenständen aus Ton handelt es sich um ein Tierköpfchen und um zwei „Idole“ (KAUFMANN, 1989: Abb. 2d-e). Jeweils ein Fragment eines ältest- und eines jüngstlinienbandkeramischen „Idols“ besteht aus schwach gebranntem Ton.

Der ältestlinienbandkeramische Sohlgraben, der noch während der frühen Besiedlungsphase nachweislich vollständig verfüllt wurde, erbrachte eine Reihe von Kultgegenständen, so mehrere Teile eines verzierten drei- oder vierfüßigen „Altärchens“ (KAUFMANN, 1982: Abb. 9/1; 1989, Abb. 4h), ein Tonfragment wohl kultischer Bedeutung und den linken Hornzapfen eines weiblichen Hausrindes mit zwei Lochreihen (KAUFMANN, 1989: Abb. 5), dessen ursprüngliche Verwendung auch auf Grund fehlender Analogien noch nicht geklärt ist (Taf. 5/1). Der Fund eines konisch zugeschliffenen Sandsteinstückes im ältestlinienbandkeramischen Graben (KAUFMANN, 1989: Abb. 3c) berechtigt zu der Annahme, dass auch ein als Einzelfund geborgenes Köpfchen einer Rinderplastik aus Sandstein (KAUFMANN, 1979: Abb. 3; 1989, Abb. 3e) in die älteste Linienbandkeramik zu datieren ist.

Auf Grund der günstigen Erhaltungsbedingungen für Knochen auf der Fundstelle konnten einige Befunde mit Manipulationen an menschlichen Skeletten freigelegt werden. Obwohl nicht alle Komplexe wegen fehlender Beifunde einer der beiden bandkeramischen Besiedlungsphasen zugeordnet werden konnten, zeichnet sich für die jüngste Linienbandkeramik eine Zunahme an „Siedlungsbestattungen“ sowie an Skeletteil- und Schädelniederlegungen ab.

Im folgenden sollen einige Funde und Befunde vorgestellt werden, deren Interpretation sich den herkömmlichen Paradigmata der archäologischen Forschung entzieht. Aus Platzgründen ist es jedoch nicht möglich, alle Befunde ausführlich zu beschreiben.

1. Bei Anlage eines Schnittes durch den Graben der jüngsten Linienbandkeramik wurde im Jahre 1974 in 1,25 m Tiefe unter Planum (etwa 1,85 m unter der heutigen Oberfläche) eine Feuerstelle freigelegt, die Holzkohle, Lehmewurf und gebrannte Feuersteine enthielt. Wenig östlich davon befand sich eine Steinplattenpackung, die aus einer Reibplatte, sieben Fragmenten von Reibplatten und einem Stück eines Schleifsteines mit Rötelspuren bestand (Taf. 1/1). Unter dieser Steinlage wurde – mit der Stirnseite nach unten – der Schädel einer Urkuh (DÖHLE, 1994: 40-41) mit Schlagverletzung in der Stirn geborgen (Taf. 1/2-3). Direkt unter dem Urkuhschädel wurde in einer Tiefe zwischen 1,37 m und 1,50 m ab Planum das Skelett einer 17-19jährigen Frau freigelegt (zur anthropologischen Bestimmung BACH, 1978: 110). Es war in so extremer Haltung niedergelegt worden, dass an eine Fesselung der Extremitäten gedacht werden kann (Taf. 2/1). Bei dem Skelett handelte es sich um

einen rechten Hocker, ONO-WSW ausgerichtet, mit Blick nach ONO, der sich aus der extremen Krümmung der Halswirbel (Taf. 2/2), der Schädel war stark nach hinten gedrückt worden, ergab. Bei dem Skelett wurden fünf verzierte und unverzierte jüngstlinienbandkeramische Scherben gefunden. Die ¹⁴C-Messung einer Holzkohleprobe aus der zum Befund gehörenden Feuerstelle ergab ein konventionelles Datum von 3.953 ± 60 B.C. (KAUFMANN, 1978: 1) = kalibriert (nach CLARK, 1975) etwa 4.765 B.C.

2. In Grube 3/84, einer fast kreisrunden Grube mit einem Durchmesser von etwa 1,20 m und einer Tiefe von etwa 1,70 m, wurde ein Skelett in Bauchlage mit angezogenen Beinen, ungefähr 0,25-0,30 m über der Grubensohle angetroffen. Die unnatürliche Lage des Skelettes lässt vermuten, dass der Tote, an Händen und Füßen gefesselt, in die Grube geworfen worden war. Die unteren Gliedmaßen, das Becken und ein Teil der Wirbelsäule lagen deutlich höher (etwa 0,50 m) als der Oberkörper und der Schädel, der mit dem Gesichtsteil nach unten wies. Der linke Unterarm lag angewinkelt unter den Rippen, der rechte Arm unmittelbar neben den angezogenen Ober- und Unterschenkelknochen. Auf der Grubensohle befand sich ein größerer Stein. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Tote damit beschwert worden war. Es wird vermutet, dass sich unter dem Skelett ursprünglich ein Hohlraum befand, der später mit den darüberliegenden Erdmassen verfüllt wurde. Aus der Füllerde wurden 37 Scherben der ältesten und 98 der jüngsten Linienbandkeramik geborgen, ferner unter anderem gebrannter Lehm, ein kleiner Dechsel aus Amphibolit, Feuersteinartefakte, die Spitze eines Knochenpfriems und 182 Tierknochen und -zähne.

3. Dicht unter dem Planumniveau, etwa 0,60 m unter der heutigen Oberfläche, wurde in der unregelmäßig runden Grube 6/75 wenige Zentimeter über der Grubensohle ein linker Hocker, Ost-West ausgerichtet, freigelegt (Taf. 2/3). Es handelt sich um das Skelett eines 14-16jährigen Mädchens mit angehockten Beinen und zum Gesicht erhobenen Armen (zur anthropologischen Bestimmung BACH, 1978: 110). Der Gesichtsschädel war nach unten gedreht. Aus der Grubenfüllung stammen lediglich vier Scherben der ältesten und der jüngsten Linienbandkeramik. Dieser Befund steht stellvertretend für weitere „Bestattungen“ ohne Beigaben in Gruben der bandkeramischen Siedlung. Dazu gehören zwei Skelette unter einem demontierten Lehmkuppelofen im Bereich der Grube 7/87 (das eine Skelett – ein rechter Hocker – lag in Nord-Süd-Erstreckung, der Gesichtsschädel war nach unten gerichtet), in deren Nähe jüngstlinienbandkeramische Scherben angetroffen wurden. Ein weiteres beigabenloses Skelett, ein linksseitiger Hocker, Ost-West ausgerichtet, mit extrem angehockten Beinen und zum Gesicht erhobenen Armen, wurde unmittelbar auf der

Sohle der offensichtlich eigens für die Niederlegung des Toten ausgehobenen Grube 5/78 freigelegt.

4. Im Südteil der Grube 25/77, die neben gebranntem Lehm vorwiegend Scherben der jüngsten Linienbandkeramik enthielt, wurde in einer Tiefe zwischen 0,78 und 0,90 m der Schädel eines jungen Individuums (Infans II, 6-7 Jahre alt) ohne Unterkiefer freigelegt (anthropologische Bestimmung durch Frau Dr. A. Bach, Jena). Der Schädel lag auf der rechten Seite mit Blickrichtung Süden (Taf. 2/4). Auf dem Gesichtsschädel befand sich ein längliches Stück Keupermergel. Weitere Schädelniederlegungen stammen aus der jüngstlinienbandkeramischen Grube 12/79 (mit Unterkiefer), aus der jüngstlinienbandkeramischen Grube 7/81 und außerhalb der Grube 11/87 (Blickrichtung nach Südwesten). Alle Schädel stammen von Kindern.

5. Bei der Untersuchung des Westteils von Grube 9/79 wurden direkt unter dem Planum die in situ befindlichen Knochen eines (linken?) menschlichen Fußes freigelegt (KAUFMANN, 1984: 191, Abb. 4). Die Zehenknochen waren nach Nordwesten gerichtet (Taf. 2/5). Westlich vom Fuß befand sich das Stück einer menschlichen Schädelkalotte, und nur wenige Zentimeter tiefer kam südöstlich der Fußknochen das Bruchstück eines tönernen, schwach gebrannten ältestlinienbandkeramischen Kultgegenstandes, möglicherweise das Gesäßteil eines tönernen „Idols“, zum Vorschein (KAUFMANN, 1989: Abb. 2a). Bei der Abtragung der Schichten über Grube 9/79 waren unmittelbar über dem Planum in 0,50-0,60 m Tiefe eine wohl zum Fuß gehörende Tibia und eine Fibula geborgen worden, doch fehlten Hinweise auf weitere, hier ursprünglich vorhandene Skelettreste, so dass dieser Befund als Deponierung eines menschlichen Beines angesprochen werden kann. Knochen eines weiteren, in situ befindlichen menschlichen Fußes wurden in der jüngstlinienbandkeramischen Grube 3/77 angetroffen.

6. Grube 7/76, eine ovale, muldenförmig eingetiefte Verfärbung, enthielt die Reste von mehreren übereinander liegenden Händen, die – en bloc geborgen – von A. Bach, Jena, als Reste dreier linker Hände „von mindestens zwei weiblichen Individuen“ bestimmt worden sind (Taf. 2/6). Die Handknochen lagen ungestört über der Verfärbung des zum jüngstlinienbandkeramischen Graben-/Wallsystems gehörenden Zaungräbchens. Da in diesem Bereich das Zaungräbchen von jüngstlinienbandkeramischen Gruben gestört wird, ist eine Datierung der Handknochen in die Linienbandkeramik nicht auszuschließen. Die Grubenfüllung erbrachte lediglich eine ältestlinienbandkeramische Scherbe, die jedoch als Intrusionsfund zu deuten sein dürfte.

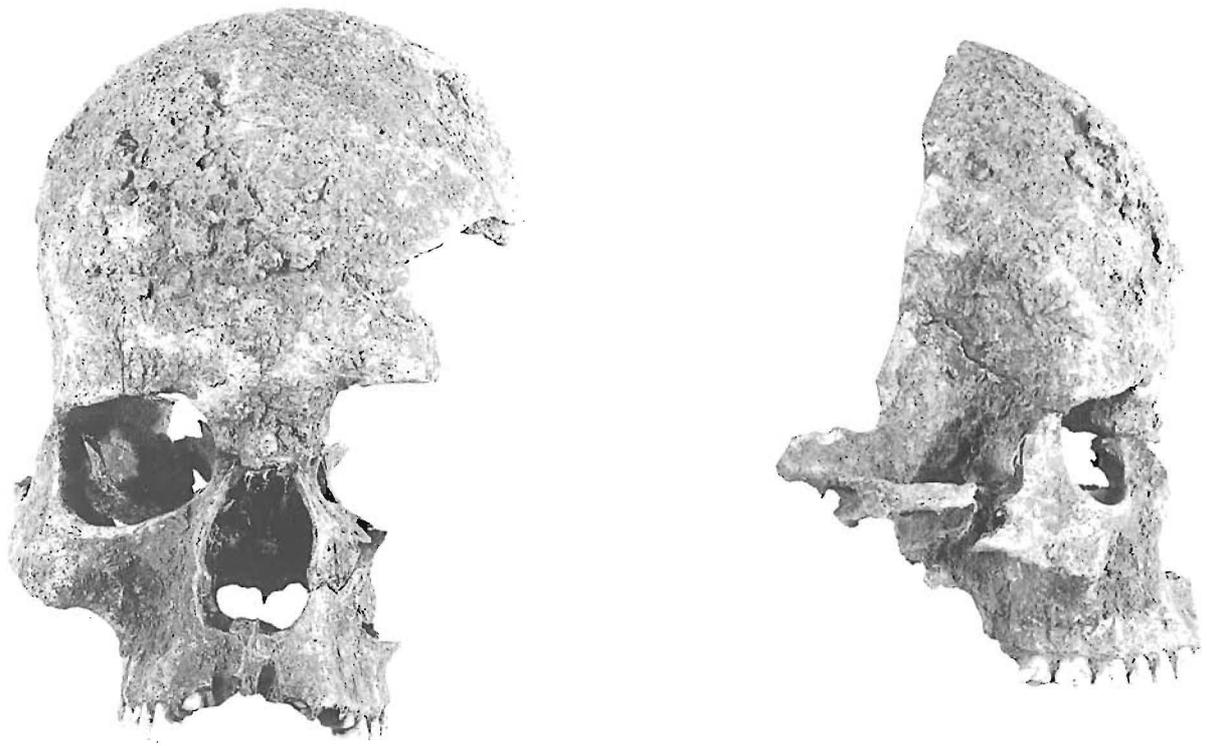
7. Aus der im Grundriss ovalen, birnenförmig eingetieften Grube 15/85 stammt ein Gesichtsschädel eines erwachsenen Individuums mit offensichtlich in-

tionell abgetrenntem Hinterhaupt sowie mit extrahierten und abgeschlagenen Schneidezähnen; der Unterkiefer fehlt (Taf. 3/1-2). Die Grube enthielt ferner sechs Scherben der ältesten, 54 Rand- und Wandscherben der jüngsten Linienbandkeramik, darunter 27 Scherben eines buttenförmigen Gefäßes, außerdem vier Stück Röteln, Feuersteinartefakte und 32 Tierknochenfragmente.

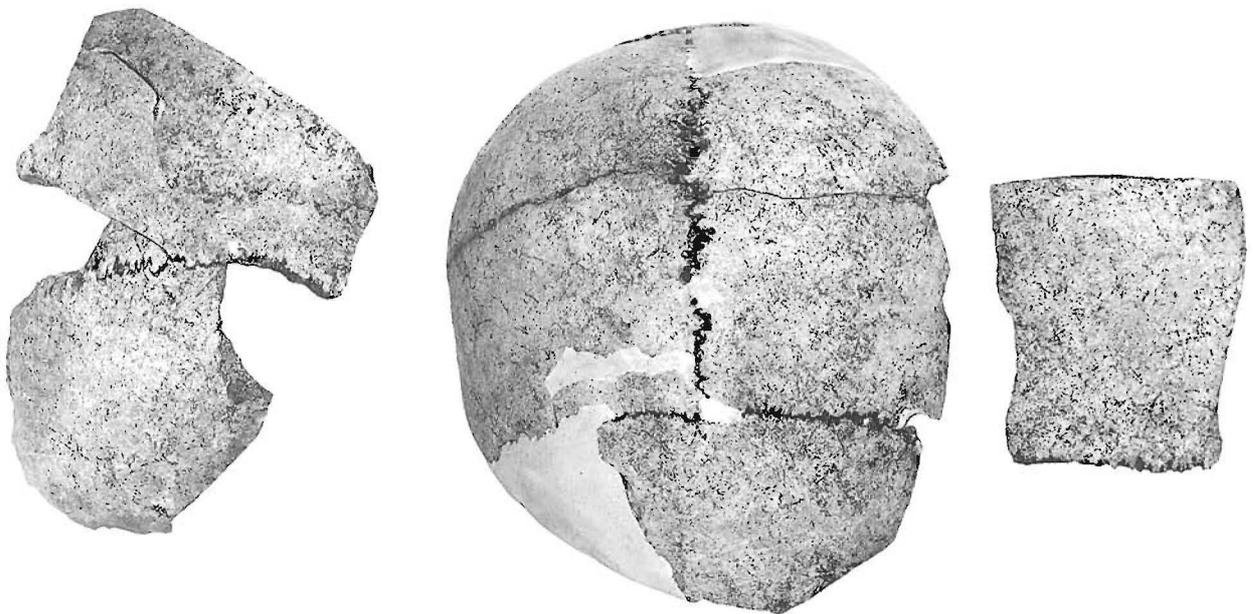
8. Im unteren Teil des Grubenkomplexes 26 und 27/76 kam eine zusammenhängende, unregelmäßig runde Steinsetzung, eine Herdsteinlage von 1,65 m (N-S) x 1,55 m (O-W) Flächenerstreckung, zum Vorschein. Außerhalb der Steinsetzung wurden mehrere Teile von insgesamt drei menschlichen Kalotten (ohne Gesichtsschädel oder Reste des postkranialen Skeletts) gefunden (Taf. 3/3). Da zwei aus Grube 29/76 geborgene Kalottenteile an solche der aus Grube 27/76 stammenden anpassen, dürften alle drei Gruben, sie enthielten vorwiegend Scherben der jüngsten Linienbandkeramik, gleichzeitig sein. Die Kalottenteile sind für ihre Verwendung zugeschlagen worden. Im Südteil von Grube 27/76 wurde ein aus vier Teilen bestehendes Kalottenstück mit der Innenseite nach oben freigelegt (Taf. 4/1); die restlichen Kalottenfragmente lagen etwa 0,30-0,40 m davon entfernt.

9. Etwa 0,20 m über dem Planum wurde bei Abdekarbeiten über der länglich-ovalen Grube 3/75 folgender Befund festgestellt: Im Südteil lagen die Reste einer zur Hälfte erhaltenen, mit Fingerkniffreihen verzierten Flasche der jüngsten Linienbandkeramik. Etwa über der Grubenmitte befanden sich zwei Teile einer zerbrochenen Reibplatte sowie mehrere jüngstlinienbandkeramische Scherben (Taf. 4/2). Unter einem Teil der 31,0 cm langen und 13,2 cm breiten Reibplatte (Taf. 5/4) kamen ein gut erhaltener Schuhleistenkeil und ein beschädigter Dechsel (Taf. 5/2), etwa 0,10 m voneinander entfernt, mit den Schneiden nach Norden bzw. Nordwesten ausgerichtet (Taf. 4/2), zum Vorschein. Nördlich der Flasche wurden die Reste einer Zipfelschüssel mit geritztem „Sanduhrmuster“ im Gefäßinneren freigelegt (Taf. 4/4); sie konnten später zu etwa einem Drittel der Schüssel zusammengesetzt werden (Taf. 4/3). Ferner wurden eine größere Rand- und Bodenscherbe eines verzierten Kumpfes und der Unterteil einer Flasche der jüngsten Linienbandkeramik geborgen (vgl. EINICKE, 1993: 115-116, Taf. 1-2).

Es ist den überaus günstigen Erhaltungsbedingungen für Knochen auf der „Vosselle“ bei Eilsleben zu verdanken, dass die hier beschriebenen Skelettfunde untersucht und dokumentiert werden konnten. Die Deutung dieser Befunde entzieht sich den herkömmlichen Denkmodellen. Da jedoch bekanntlich religiöse Vorstellungen eng mit dem täglichen Leben des urgeschichtlichen Menschen verbunden waren, ist man versucht, die Befunde damit in Verbin-



1 2



3

Taf. 3 - 1-2 Vorder- und Seitenansicht des Schädels aus Grube 15/85 mit extrahierten und abgeschlagenen Schneidezähnen sowie mit abgetrenntem Hinterhaupt. 3 Teile von drei menschlichen Schädelkalotten aus dem Grubenkomplex 26-27 und 29/76 (Photos: L. Bieler, LfA/LMV Halle/Saale).



1



2



3



4

Taf. 4 - 1 Teile einer menschlichen Kalotte aus Grube 27/76 in situ. 2 Die zerbrochene Reibplatte mit darunter befindlichen Gefäßfragmenten der jüngsten Linienbandkeramik und zwei Felsgesteingeräten über Grube 3/75. 3 Zusammengesetzte und teilweise ergänzte Zipfelschüssel der jüngsten Linienbandkeramik; gefunden über Grube 3/75. 4 Eingeritztes „sanduhrförmiges“ Zeichen auf dem Innenboden der jüngstlinienbandkeramischen Zipfelschüssel (Photos: D. Kaufmann (1-2), L. Bieler (3-4), LfA/LMV Halle/Saale).

dung zu bringen. Doch wird es wohl in den seltensten Fällen möglich sein, die dahinter verborgenen Intentionen zu rekonstruieren. In letzter Zeit vorgetragene Zweifel an der Interpretation kultisch gedeuteter Funde und Befunde (PETER-RÖCHER, 1994; ORSCHIEDT, 1997) haben nicht nur dazu beigetragen, die damit befassten Archäologen zu sensibilisieren, sondern auch dazu angeregt, Überlegungen anzustellen, ob derartige Befunde nicht auch in anderen als lediglich in kultischen Zusammenhängen gesehen werden müssen. Andererseits wäre es sicherlich falsch, kultische Zusammenhänge a priori auszuschließen.

Alle hier beschriebenen Befunde – mit Ausnahme des über Grube 3/75 untersuchten [vgl. Nr. 9] – enthielten menschliche Skelettreste, an denen mehr oder weniger deutliche Manipulationen nachweisbar sind oder die als von der Regel abweichende Befunde (Siedlungsbestattungen) zu interpretieren sind. Während einige Skelettreste mehr oder weniger zufällig in die Siedlungsgruben gelangt sein können (z. B. Schädelniederlegungen [vgl. Nr. 4], der Schädel mit abgeschlagenen Schneidezähnen und abgetrenntem Hinterhaupt aus Grube 15/85 [vgl. Nr. 7] oder die Teile von menschlichen Schädelkalotten aus dem Grubenkomplex 26-27 und 29/76 [vgl. Nr. 8]), sind auch Befundsituationen belegt, die als intentionelle Niederlegungen oder ganz bewusst inszenierte Deponierungen zu deuten sind. So wird man in der Annahme nicht fehlgehen, dass die Deponierung der 17-19jährigen Frau (möglicherweise in gefesseltem Zustand) im Graben der jüngsten Linienbandkeramik [vgl. Nr. 1] in engem Zusammenhang mit dem darüber liegenden Schädel einer Urkuh mit Schlagverletzung in der Stirn, ferner mit der aus Reibplatten bzw. vor allem Reibplattenfragmenten bestehenden Steinlage, die direkt über dem Urkuhschädel angetroffen wurde, sowie mit der dicht daneben befindlichen Feuerstelle zu sehen ist (Taf. 1-2/2). Hier handelt es sich nicht um zufällige und voneinander separierte Niederlegungen, sondern um eine bewusst inszenierte Situation, deren archäologische Spuren in ihrer Gesamtheit und in ihrem „Zusammenspiel“ auf eine während der jungstlinienbandkeramischen Besiedlung vorgenommene Kult-handlung schließen lassen. Und es ist keineswegs abwegig anzunehmen, dass hier eine Opferstelle freigelegt worden ist, als deren zentrales Opfer die 17-19jährige Frau anzusehen ist. Der Urkuhschädel, als Besonderheit darf hier die Schlagverletzung im Stirnbein angesprochen werden (Taf. 1/3), könnte im weitesten Sinne mit dem über große Teile des neolithischen Vorderasiens und Europas verbreiteten Stier- und Rinderkult zu sehen sein. Zudem lässt die Schlagverletzung in der Stirn des Tieres vermuten, dass die Urkuh speziell für diese Opferzeremonie getötet wurde (nicht auszuschließen, aber auch nicht zu beweisen ist, dass sie – wie die junge Frau – ebenfalls geopfert wurde; vom

postkranialen Skelett des Tieres fehlen jegliche Spuren). Die Reibplatten bzw. Reibplattenfragmente sind möglicherweise im Zusammenhang mit dem rituellen Zermahlen von Getreide zu betrachten, möglicherweise des zuerst geernteten und/oder gedroschenen Getreides (MAKKAY, 1978: 13 ff.; vgl. auch KAUFMANN, 1989: 124; 1997: 72-73). In diesem Kontext sei darauf verwiesen, dass bei Opferzeremonien verwendete Reibplatten bewusst zerschlagen und im Boden oder in Gruben deponiert wurden, um sie einer profanen Wiederverwendung zu entziehen. Die Existenz einer Feuerstelle spricht eher für die hier vorgetragene Auffassung als gegen die Annahme einer Opferstelle im Graben der jüngsten Linienbandkeramik von Eilsleben. Möglicherweise wurde an dieser Stelle das blutige mit dem unblutigen Opfer verbunden.

Der Befund über Grube 3/75 [vgl. Nr. 9] ist eventuell mit dem im jungstlinienbandkeramischen Graben insofern zu verbinden, als dass hier ebenfalls Teile einer zerschlagenen Reibplatte nachgewiesen wurden, unter der zwei Steingeräte deponiert worden waren (Taf. 4/2, 5/4). Ungewöhnlich in diesem Kontext sind die zerschlagenen jungstlinienbandkeramischen Gefäße, von denen bemerkenswerterweise auch nur ein Teil der Scherben in den Boden gelangte, so dass sie nur teilweise zusammengesetzt werden konnten. Auch dieser Befund, der im übrigen nur wenige Meter südlich der Opferstelle im jungstlinienbandkeramischen Graben angetroffen wurde, lässt vermuten, dass er Teil einer inszenierten Deponierung darstellt, die durchaus kultische Hintergründe gehabt haben kann. Die zerschlagene Reibplatte (Taf. 5/4) und die zertrümmerten, aber nur zu einem Teil niedergelegten Gefäße könnten vermuten lassen, dass sie einer profanen Wiederverwendung entzogen werden sollten. Die beiden Steingeräte (Taf. 5/2) könnten als unblutige Opfergaben interpretiert werden. H. QUITTA (1955: 20 ff.), der die ihm seinerzeit bekannten bandkeramischen „Verwahr- oder Hortfunde“ mit Steingeräten in Mitteleuropa zusammengestellt hat, deutet sie in erster Linie als „Hausschätze“ und „Werkstattfunde“. Eine kultisch bedingte Deponierung will er nicht gänzlich ausschließen, wenngleich er feststellt: „Im allgemeinen scheint aber dem donauländischen Kreis ursprünglich jene zu einer kultischen Verwahrung Anlaß gebende Vorstellungswelt zu fehlen.“ Dagegen bringt W. BAUMANN (1962: 69 ff.) Niederlegungen von Steingeräten in Abfallgruben, darunter auch Rohlinge und beschädigte Geräte, mit kultischen Vorstellungen in Verbindung und widerspricht damit der zitierten Auffassung H. Quitta's, wenn er mitteilt: „Das kultische Moment bei der Verwahrung von Steingeräten scheint der Bandkeramik gar nicht so fremd zu sein...“ (BAUMANN, 1962: 74). Die kultische Deutung des Befundes von Eilsleben wird auch dadurch gestützt, dass sich auf dem Innenboden der Zipfelschüs-



Taf. 5 - 1 Linker Hornzapfen eines weiblichen Hausrindes aus dem Graben der ältesten Linienbandkeramik. 2 Die zwei Felsgesteingeräte, die unterhalb der Reibplatte über Grube 3/75 lagen. 3 Aus zwei Teilen zusammengesetztes Bruchstück einer tönernen ältestlinienbandkeramischen Frauenstatuette; gefunden in und über Grube 14/84; rechts im Bild das Fragment eines gebogenen Ärmchens. 4 Die aus zwei Teilen bestehende, möglicherweise intentionell zerbrochene Reibplatte; gefunden über Grube 3/75 (Photos: L. Bieler, LfA/LMV Halle/Saale).

sel ein eingeritztes „Sanduhrmuster“ befand (Taf. 4/4). Es bestehen kaum noch Zweifel, dass dieses wie auch andere in der Linienbandkeramik verwendete Symbole (KAUFMANN, 1976: 83 ff., Abb. 14-15) in einen kultischen Zusammenhang zu stellen sind. Aus dem ergrabenen umfangreichen Material der jüngsten Linienbandkeramik von Eilsleben sind lediglich drei Gefäße mit derartigem „Sanduhrmuster“ belegt. Eine Analogie zu der Zipfelschüssel stammt aus der Verfüllung des linienbandkeramischen Brunnens von Erkelenz-Kückhoven (Rheinland). Das vollständig in den Brunnen gelangte Gefäß trägt auf dem Boden des Gefäßinneren ein eingeritztes X-förmiges Zeichen (LEHMANN & WEINER, 1994: 35, Abb. 15-16).

Auch die Art und Weise der Deponierung von drei übereinander liegenden linken Händen „von mindestens zwei weiblichen Individuen“ in Grube 7/76 (vgl. Nr. 6; Taf. 2/6) und die eines linken (?) unteren Beines in Grube 9/79 (vgl. Nr. 5; Taf. 2/5) lässt es möglich erscheinen, dass diesen offensichtlich planvollen Niederlegungen eine Absicht zugrunde lag. Am ehesten könnte außerdem noch die Deponierung eines menschlichen Fußes in Grube 9/79 und der sicherlich beabsichtigte Zusammenhang mit einem direkt westlich davon liegenden Teil einer menschlichen Schädelkalotte und einem nur wenige Zentimeter südöstlich davon gelegenen Bruchstück eines schwach gebrannten ältestlinienbandkeramischen Kultgegenstandes (KAUFMANN, 1989: Abb. 2a) einen kultischen Hintergrund vermuten lassen. Schwieriger wäre es schon, einen kultischen Zusammenhang bei Schädeldeponierungen und der Niederlegung der Frauenhände in Grube 7/76 [vgl. Nr. 6] zu erkennen, obwohl auch dies nicht auszuschließen ist.

Die Lage derartiger Befunde in Siedlungsgruben muss a priori einen kultischen Kontext nicht ausschließen, denn auch zerbrochene Kultgegenstände, darunter zerbrochene anthropo- und zoomorphe Plastiken, die der Verfasser als Substitutopfer anstelle von Menschenopfern deutet, stammen aus „normalen“ Siedlungsgruben, so wurden z. B. der Kopf, ein anpassendes Mittelteil und das Bruchstück eines gebogenen Armes von dem ältestlinienbandkeramischen „Idol“ (Taf. 5/3) aus Grube 14/84 und aus darüber befindlichen Schichten geborgen (KAUFMANN, 1989: Abb. 2c).

Hypothetisch muss dagegen die Deutung von menschlichen Skeletteilen mit Manipulationsspuren bleiben, bei denen archäologisch kein Zusammenhang zu erkennen ist. Das trifft für den Gesichtsschädel eines erwachsenen Individuums mit abgetrenntem Hinterhaupt und abgeschlagenen Schneidezähnen aus Grube 15/85 (vgl. Nr. 7; Taf. 3/1-2) ebenso zu wie für die offensichtlich zugeschlagenen Teile von drei menschlichen Schädelkalotten aus dem Grubenkomplex 26-27 und 29/76 (vgl. Nr. 8; Taf. 3/3). Und auch

die in vielen bandkeramischen Siedlungen nachgewiesenen „Siedlungs- oder Sonderbestattungen“ (in Eilsleben in den Gruben 6/75, 5/78 und 7/87) oder der in die Grube 3/84 geworfene, anscheinend gefesselte und mit einem Stein beschwerte Leichnam [vgl. Nr. 2] können, müssen aber nicht aus kultischen Erwägungen „bestattet“ oder niedergelegt worden sein.

Wenn sich uns auch bei einigen der hier vorgestellten Befunde mit menschlichen Skeletten oder mit Skeletteilen, an denen Manipulationen vorgenommen wurden, deren geistesgeschichtlicher Hintergrund noch verschleißt, so ist doch bemerkenswert, dass es auch in linienbandkeramischen Freilandsiedlungen Opferstellen (z. B. der Befund im jüngstlinienbandkeramischen Graben) gegeben hat und dass offensichtlich bereits seit Beginn des Neolithikums das blutige und unblutige Opfer dargebracht worden ist (Befunde über Grube 3/75 und im jüngstlinienbandkeramischen Graben). Dass daneben auch das Substitutopfer in Form von zerbrochenen oder intentionell „getöteten“, anthropo- und zoomorphen Tonplastiken üblich war, ist an anderer Stelle ausführlich dargelegt worden (KAUFMANN, 1989: 111 ff.) und soll hier nur noch einmal der Vollständigkeit halber mitgeteilt werden.

In der älteren Literatur ist nach Funden vereinzelter Menschenknochen in Siedlungsgruben immer wieder darauf verwiesen worden, dass die Bandkeramiker Anthropophagie betrieben haben. Dafür gibt es vereinzelt, wie auch ein Befund von Zauschwitz bezeugt (COBLENZ, 1962: 67 ff.), archäologische Belege. Einzelne Menschenknochen in bandkeramischen Gruben können jedoch nicht zwangsläufig mit anthropophagen Riten in Verbindung gebracht werden. In Eilsleben sind in über 37 Fällen aus Gruben und Gräben vor allem der jüngsten Linienbandkeramik und der Bernburger Kultur einzelne Menschenknochen geborgen worden. Bemerkenswerterweise häufen sich diese Funde im Streubereich des endneolithisch/frühbronzezeitlichen Gräberfeldes, und so ist – solange nicht eindeutige Beweise für Anthropophagie angeführt werden können – bei der Deutung dieser Funde Vorsicht geboten.

Aus den entsprechenden archäologischen Hinterlassenschaften der ältesten und der jüngsten Linienbandkeramik in Eilsleben lassen sich unterschiedliche Praktiken bzw. Riten im Rahmen des Fruchtbarkeitskultes erschließen, die sich im Laufe der linienbandkeramischen Entwicklung herausgebildet haben dürften, aber sicherlich nicht zu grundsätzlichen Änderungen in den religiösen Vorstellungen geführt haben werden.

Die ältestlinienbandkeramischen Siedler von Eilsleben verfügten offensichtlich von Anbeginn über einen Kanon fruchtbarkeitskultischer Vorstellungen, der sich in bestimmten archäologischen Erscheinungen äußert (Menschenopfer als pars pro toto und sym-

bolische Brechung/Tötung von weiblichen Statuetten etc. und anderes mehr). In Eilsleben nachgewiesene Kultgegenstände der ältesten Linienbandkeramik (z. B. „Altärchen“, „Schildidole“, sog. Vinča-Spatulae, der „Idol“-Typ mit Lockenfrisur; vgl. Taf. 5/3) finden entweder ihre frappierenden Analogien in südöstlichen Kulturen („Altärchen“) oder sind über das gesamte ältestlinienbandkeramische Verbreitungsgebiet anzutreffen (tönerne Frauenfigürchen mit Lockenfrisur). Es ist kaum anzunehmen, dass diese über große Gebiete des ältestlinienbandkeramischen Siedlungsgebietes nachgewiesenen Gemeinsamkeiten im Kult als Ausdruck einer Neolithisierung der vor-

mals in Mitteleuropa lebenden mesolithischen Bevölkerung interpretiert werden können. Mit dieser Bemerkung will der Verfasser darauf hinweisen, dass bei Untersuchungen über eine mögliche Einwanderung ältestlinienbandkeramischer Populationen nach Mitteleuropa oder bei Ablehnung dieser Auffassung nicht nur ein Bestandteil der archäologischen Kultur, etwa nur die Feuersteinartefakte, sondern alle Bereiche der materiellen Kultur, und so auch archäologische Äußerungen zu den religiösen Vorstellungen, in komplexer Weise auf ihren Aussagewert hin untersucht werden müssen.

ZUSAMMENFASSUNG - Von 1974 bis 1989 führte der Verfasser Ausgrabungen im Bereich eines etwa 4 ha großen Erdwerks der jüngsten Linienbandkeramik bei Eilsleben (Sachsen-Anhalt) am Nordrand der Magdeburger Börde durch. In der 10.500 m² großen untersuchten Fläche wurden neben den Verfärbungen von Gräben und Palisaden auch über 600 Gruben und annähernd 30 Gräber bzw. „Siedlungsbestattungen“ freigelegt. Zu den überraschenden Befunden der Ausgrabungen gehört auch der Nachweis eines Sohlgrabens der ältesten Linienbandkeramik. Neben 16 tönernen Kultgegenständen der ältesten und vier der jüngsten Linienbandkeramik konnten einige Befunde mit Hinweisen auf Manipulationen an menschlichen Skeletten untersucht werden, die in diesem Beitrag vorgestellt werden. In einigen Fällen kann belegt werden, dass es sich nicht um zufällige und voneinander separierte Deponierungen handelt, sondern um bewusst inszenierte Niederlegungen, deren archäologische Hinterlassenschaften in ihrer kontextuellen Befundsituation mit Kultpraktiken in Verbindung gebracht werden können. Dazu gehört ein im jüngstlinienbandkeramischen Graben in etwa 1,85 m Tiefe ergrabener Befund: eine Feuerstelle, daneben eine Steinplattenpackung, bestehend aus einer Reibplatte, sieben Fragmenten von Reibplatten und dem Stück eines Schleifsteines mit Rötelspuren (Taf. 1/1). Unter dieser Steinlage kam – mit der Stirnseite nach unten – der Schädel einer Urkuh mit Schlagverletzung in der Stirn zum Vorschein (Taf. 1/2-3). Direkt unter dem Urkuhschädel wurde das extrem gehockte Skelett einer 17-19jährigen Frau freigelegt, so dass an eine Fesselung der Extremitäten gedacht werden kann (Taf. 2/1). Der Schädel und die Halswirbel waren stark nach hinten gedrückt (Taf. 2/2). Durch ein konventionelles ¹⁴C-Datum (3.953 ± 60 B.C.) kann der Befund in die jüngste Linienbandkeramik datiert werden. Daneben sind in Verbindung mit zerbrochenen Reibplatten auch Deponierungen von Felsgesteingeräten auf großen Scherben intentionell zerschlagener Gefäße bezeugt, deren Fragmente sich nicht zu vollständigen Gefäßen zusammensetzen lassen (Taf. 4/2-4 und 5/2, 4). Der Verfasser unternimmt den Versuch, den geistesgeschichtlichen Hintergrund dieser Befunde zu deuten. Dabei geht er davon aus, dass schon die linienbandkeramische Bevölkerung die blutige und die unblutige Opfergabe kannte. Die in der Regel fragmentarisch erhaltenen menschengestaltigen Tonstatuetten der Linienbandkeramik, bei denen es sich vorwiegend um Frauendarstellungen handelt (Taf. 5/3), interpretiert er als Substitutopfer anstelle von Menschenopfern, die möglicherweise nur bei gemeinschaftlich veranstalteten rituellen Zusammenkünften dargebracht wurden.

SUMMARY – (Cultic finds and features from the Linear Pottery earthwork at Eilsleben, Bördekreis, the west of Magdeburg) - From 1974 to 1989, the author led excavations within the area of an earthwork that is approx. 4 hectares in size. This structure dates from the youngest Linear Pottery Culture period and is located at Eilsleben (Sachsen-Anhalt), on the northern rim of the Magdeburg Börde. In the 10.500 m² large examined area, next to the discolouration traces of ditches and palisades, about 600 pits and approximate 30 graves or “settlement burials” were uncovered. To the surprising results of the excavations, belongs the proof of a ditch with U-section dating to the oldest Linear Pottery Culture period. Next to the 16 clay cult objects from the oldest and four from the youngest Linear Pottery Culture period, some findings with evidence of manipulations of human skeletons could be examined. The results are presented in this article. In some cases, it can be confirmed that these were not coincidental nor burials that had no relationship to one another. Rather these were consciously staged inhumations, whose archaeological record and the contextual situation of the findings permits them to be brought into connection with cultic practices. Belonging to this are the results recovered at a depth of 1.85 m in a young Linear Pottery Culture ditch: a fire place, next to this grouping of stone plates consisting of a grinding stone, seven fragments of grinding stones and a piece of a grinding stone with traces of red chalk (fig. 1/1). Under this layer of stone, the skull of an aurochs cow with a blow injury to the forehead was uncovered. The skull had been deposited with the forehead pointing downwards (fig. 1/2-3). Directly under this aurochs cow skull was the skeleton of a 17-19 year old woman deposited in such an extremely tight flexed position, that a binding of the extremities comes into consideration (fig. 2/1). The skull and the cervical vertebrae were strongly pushed back (fig. 2/2). Based on a conventional C¹⁴ date (3.953 ± 60 BC), the results can be placed in the youngest Linear Pottery Culture period. Next to this, in connection with the broken grinding stones, deposits of hard-rock implements on large fragments of crushed intentionally vessels are attested. These fragments do not allow themselves to be put back together to make complete vessels (fig. 4/2-4; 5/2, 4). The author attempts to interpret the sacral-historical background of

these findings. It is presumed that the Linear Pottery Culture population was familiar with the bloody and the bloodless sacrificial offering. The usually fragmentarily preserved anthropomorphic clay statuettes of the Linear Pottery Culture, mainly female (fig. 5/3), are interpreted as substitute sacrifices taking the place of human sacrifices. The latter were possibly offered only at communally organized ritual gatherings.

Das Manuskript wurde 1998 eingereicht.

LITERATURVERZEICHNIS

- BACH A., 1978 - Neolithische Populationen im Mittelbe-Saale-Gebiet. *Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte*, 1, Weimar.
- BAUMANN W., 1962 - Zwei bandkeramische Steingeräte-depots von Dresden-Nickern. *Ausgrabungen und Funde*, 7, pp. 69-74, Berlin.
- CLARK R. M., 1975 - A calibration curve for radiocarbon dates. *Antiquity*, 49, pp. 251-266, Cambridge.
- COBLENZ W., 1962 - Bandkeramischer Kannibalismus in Zauschwitz. *Ausgrabungen und Funde*, 7, pp. 67-69, Berlin.
- DÖHLE H.-J., 1994 - Die linienbandkeramischen Tierknochen von Eilsleben, Bördekreis. Ein Beitrag zur neolithischen Haustierhaltung und Jagd in Mitteleuropa. Halle (Saale).
- EINICKE R., 1993 - Die Tonware der jüngsten Linienbandkeramik aus Eilsleben, Kreis Wanzleben, aus den Grabungsjahren 1974 bis 1986. Ungedr. Diplomarbeit, Halle (Saale).
- KAUFMANN D., 1976 - Linienbandkeramische Kultgegenstände aus dem Elbe-Saale-Gebiet. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte*, 60, pp. 61-96, Berlin.
- KAUFMANN D., 1978 - Ergebnisse der Ausgrabungen bei Eilsleben, Kr. Wanzleben, in den Jahren 1974 bis 1976. 2. Vorbericht. *Zeitschrift für Archäologie*, 12, pp. 1-8, Berlin.
- KAUFMANN D., 1979 - Gedanken zur Neolithisierung im Südwesten der DDR. In: *Początki neolityzacji Polski południowo-zachodniej*, pp. 105-119, Wrocław.
- KAUFMANN D., 1982 - Zu einigen Ergebnissen der Ausgrabungen im Bereich des linienbandkeramischen Erdwerks bei Eilsleben, Kreis Wanzleben. In: *Siedlungen der Kultur mit Linearkeramik in Europa*, pp. 69-91, Nitra.
- KAUFMANN D., 1984 - Die ältestlinienbandkeramischen Funde von Eilsleben, Kr. Wanzleben, und der Beginn des Neolithikums im Mittelbe-Saale-Gebiet. *Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte*, 52, 1983, pp. 177-202, Hildesheim.
- KAUFMANN D., 1989 - Kultische Äußerungen im Frühneolithikum des Elbe-Saale-Gebietes. In: Schlette F. & Kaufmann D. (Hrsg.), *Religion und Kult in ur- und frühgeschichtlicher Zeit*, pp. 111-139, Berlin.
- KAUFMANN D., 1990 - Ausgrabungen im Bereich linienbandkeramischer Erdwerke bei Eilsleben, Kr. Wanzleben. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte*, 73, pp. 15-28, Berlin.
- KAUFMANN D., 1991 - Südöstliche Einflüsse in der Linienbandkeramik des Elbe-Saale-Gebietes. *Banatica*, 11, pp. 275-295, Reșița.
- KAUFMANN D., 1997 - Zur Funktion linienbandkeramischer Erdwerke. *Vorträge des 15. Niederbayerischen Archäologentages*, pp. 41-87, Deggendorf.
- LEHMANN J. & WEINER J., 1994 - Ein bemerkenswertes Gefäß aus dem bandkeramischen Brunnen. *Archäologie im Rheinland*, 1993, pp. 34-36, Köln.
- MAKKAY J., 1978 - Mahlstein und das rituale Mahlen in den prähistorischen Opferzeremonien. *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae*, 30, pp. 13-36, Budapest.
- ORSCHIEDT J., 1997 - Die Jungfernhöhle bei Tiefenellern. Neue Interpretation der menschlichen Skelettreste. 133. *Bericht des Historischen Vereins Bamberg*, pp. 185-198, Bamberg.
- PETER-RÖCHER H., 1994 - Kannibalismus in der prähistorischen Forschung. Studien zu einer paradigmatischen Deutung und ihren Grundlagen. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie*, 20, Bonn.
- QUITTA H., 1955 - Ein Verwahrfund aus der bandkeramischen Siedlung in der Harth bei Zwenkau. *Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte*, 1, pp. 20-59, Leipzig.